

Ausbildungsmethode Thomsen

Einfach und praktisch

Der dänische Dressurreiter Morten Thomsen hat eine ganz eigene Ausbildungsmethode entwickelt.

„Wenn man Pferde ausbildet, hat man früher oder später immer mal ein Problem, das sich nicht so lösen lässt, wie es im Buche steht. Und ich habe mich dann immer gefragt ‚Wie kann ich die Pferde einfacher ausbilden?‘ Denn das Pferd an sich denkt ja auch ganz einfach“, erklärt Morten Thomsen bei der Jahrestagung der Fachgruppe Dressur in Münster-Handorf, wie es dazu kam, dass er seinen eigenen Weg in der Ausbildung von Reitpferden suchte. Den Pferden die richtigen Reaktionen auf Situationen oder Hilfen angenehm und unerwünschtes Verhalten schwer machen – so lautet die Devise des 54-jährigen Dänen, der sein Land schon auf einigen Championaten vertreten hat. Die Arbeit mit einem Pferd – egal ob jung oder alt – beginnt für ihn dabei immer am Boden. Hier bringt er den Pferden zu allererst bei, ruhig stehen zu bleiben und sich abwenden zu lassen. „Man steigt ja auch nicht in ein Auto ein, wenn man nicht weiß, ob Bremse und Lenkung funktionieren“, schmunzelt Thomsen. Im weiteren Verlauf der Ausbildung desensibilisiert er seine Pferde zudem gegen ihre Umgebung, denn er möchte beim Reiten ein Pferd, das zwar sensibel ist und sich auf seinen Reiter konzentriert, sich aber eben nicht bei jedem äußeren Einfluss gleich ablenken lässt. Und so bringt er den Pferden bei, dass laute Geräusche, raschelnde Tüten oder plötzliche Bewegungen, wie zum Beispiel aufschnappende Schirme, überhaupt nicht schlimm sind. Stattdessen lernen sie, sich auch in solchen Momenten zu entspannen und vertrauensvoll den Kopf zu senken, denn „ein Pferd kann sich nicht verspannen, wenn der Kopf unterhalb des Widerrists ist und nur einem entspannten Pferd kann ich etwas beibringen.“ Auch dies ist ein wichtiger Schritt in der Ausbil-



Auch bei gefährlich wirkenden Gegenständen oder lauten Geräuschen senken die Pferde vertrauensvoll ihren Kopf. Denn Vertrauen ist eins der Grundprinzipien von Morten Thomsen.

dung, denn Thomsen macht den Vierbeinern begreiflich, dass die Geräusche und Bewegungen genau dann aufhören, wenn sie die gewünschte tiefe Halshaltung einnehmen. Und das, so ist sich der Däne sicher, können auch ältere Turnierpferde noch lernen. Wichtig im Training ist dabei jedoch das optimale Timing, also der Moment, in dem man den Druck, in diesem Fall das Geräusch oder die Bewegung, wegnimmt. Denn der Ausbilder weiß: „Die Pferde lesen uns so schnell und manchmal haben wir schlicht und einfach deshalb Probleme mit ihnen, weil wir uns nicht bewusst sind, welche Signale wir aussenden.“

Das gehorsame Pferd

Die Basis für jede Art der Ausbildung ist ein gehorsames Pferd – unter dem Sattel und an der Hand. Aber was zeichnet ein gehorsames Pferd nun aus? „Es muss still-

stehen, sich drehen, vorwärtsgehen und dem Druck weichen, wenn ich es sage“, sagt Morten Thomsen. Deshalb bringt er schon den jungen Pferden vom Boden aus bei, auf seitwärtstreibende Hilfen zu weichen. „Dann habe ich es doch später, wenn ich im Sattel sitze, viel einfacher, weil sie das Prinzip dann schon kennen“, bringt er es auf den Punkt. Großen Wert legt er auch auf Stimmhilfen. Ähnlich wie beim Clickertraining konditioniert er die Vierbeiner darauf, auf ein Geräusch eine bestimmte Reaktion zu zeigen. „Man kommt schneller durch die Ohren zum Gehirn als durch das Maul“, witzelt er. Und so gibt es zum Beispiel für das Rückwärtsrichten ein eigenes Geräusch, da gerade diese Lektion dem ein oder anderen Vierbeiner doch gerade am Anfang nicht unbedingt leicht fällt und es mit den Hilfen des Reiters allein nicht viel anfangen kann. Bei all diesen Übungen hat der 54-Jährige stets als Hilfsmittel ei-

ne Bambusgerte zur Hand, die er als verlängerten Arm oder wahlweise als Ersatz für den Schenkel einsetzt.

Diese benutzt er auch, wenn er mit dem Erarbeiten von Piaffe und Passage beginnt. Denn auch hier geht der Ausbilder seinen ganz eigenen Weg. Zunächst einmal lernt das Pferd, auf die leichte Berührung der Gerte das jeweilige Bein zu heben und es – ganz wichtig – auch oben zu halten. „Wir als Dressurreiter wollen, dass das Pferd in der Piaffe quasi in der Luft umspringt. Deshalb muss es vorher schon gelernt haben das Bein nicht nur zu heben, sondern auch zu halten“, erklärt Thomsen. „Das ist alles eine Frage der Balance.“ Ganz langsam geht der Ausbilder dabei vor und nimmt sich jedes Bein einzeln vor. Ein besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Vorderbeine. „Viele Pferde“, so der Däne, „gehen eine schleppende Passage. Das liegt daran, dass sie die Schulter nicht heben können.“ Um dem Vorzubeugen übt er mit ihnen, dass sie nicht nur das Bein, sondern die gesamte Schulter auf die Gertenberührung hin anheben. Klappt das, versucht er, das Erlernte in die Bewegung umzusetzen. Dabei kommen auch wieder die Stimmhilfen ins Spiel. Jeweils für Vorder- und Hinterbeine gibt es einen unterschiedlichen Laut. „Mit dem rufe ich dann quasi die Beine, denn so kann ich dem Pferd auf eine ganz einfache Art sagen,

dass es jetzt hinten oder vorne mehr tun muss“, erklärt der sympathische Dressurreiter und demonstriert mit seinem selbstgezogenen achtjährigen Romanov-Sohn eindrucksvoll, wie aus dem Heben der einzelnen Beine taktreine Piaffen und Passagen werden. Mit Ausrüstung und Doppellonge ausgestattet lässt Morten Thomsen seinen Wallach dann Piaffe-Passage-Übergänge gehen, am fast durchhängenden Zügel und mit leichtester Unterstützung von unten. „Das kann ich schon mit ganz jungen Pferden spielerisch anfangen, denn die wissen ja nicht, dass Piaffe und Passage erst später in ihrem Leben gefordert werden“, erzählt er. Schon bei solch banalen Dingen wie dem Hufeauskratzen könnte man selbst die Jüngsten schon daran gewöhnen, die Beine von sich aus zu halten – und das dann in der späteren Ausbildung weiter festigen. „Ich habe mit dieser Methode nur gute Erfahrungen gemacht, aber sie ist sicher nicht für jeden etwas“, betont Morten Thomsen.

Lektionen leichtgemacht

Eine, die von dem Ausbildungsweg des Dänen eine ganze Menge hält ist Ingrid Klimke. Die Mannschaftsweltmeisterin in der Vielseitigkeit arbeitet mit ihren Dressurspezialisten gerne mit Morten Thomsen zusammen. So auch mit Dresden Mann. „Er war bis siebenjährig Hengst und das

war auch der Grund, warum ich mich zum ersten Mal mit Morten verabredet habe“, lacht die Reitmeisterin. Inzwischen ist Dresden Mann kastriert und auf dem Weg in die Königsklasse der Dressur. Mit ihm zeigte Thomsen die Erarbeitung der Grand Prix-Lektionen unter dem Sattel. Ebenso wie Klimke, die ihre Pferde zwischendurch immer wieder über Cavalettis traben und galoppieren lässt, um damit Abwechslung in die Arbeit zu bringen und den Rücken zu lockern, legt auch Thomsen großen Wert auf die Lösungsphase. Erst wenn das Pferd wirklich locker ist, beginnt er, Lektionen zu fordern. Die Galoppirouetten entwickelt der Championatsreiter aus einer Schrittpirouette. Und das hat einen ganz einfachen Grund, wie er erzählt: „Irgendwann mache ich in der Prüfung sicher mal einen Fehler und mein Pferd fällt aus. Und dann muss ich in der Prüfung ja auch gleich wieder anfangen können, ohne nochmal rauszureiten.“ Wichtig ist ihm dabei, immer die Schulter kontrollieren zu können, „schließlich muss ich im Bruchteil einer Sekunde sagen können, die muss mehr rein oder raus.“ Diese Sicherheit zu haben, eine Lektion jederzeit wieder abrufen zu können, ohne sie abbrechen und neu ansetzen zu müssen, ist es auch, die ihn die Piaffen aus dem Stand entwickeln lässt. „Mir hat mal jemand gesagt, dass ich nie aus einer Piaffe anhalten dürfe, weil ich dann nicht wieder hineinkäme. Und genau davor hatte ich dann in jedem Grand Prix Angst“, erinnert sich Thomsen. Lange machte er sich über diesen Satz Gedanken, bis ihm klar wurde, dass es nicht die Lösung sein kann, eine Piaffe nicht unterbrechen zu können. Und so trainierte er mit seinen Grand Prix-Pferden explizit die Lektionsfolge Piaffe-Halten-Piaffe. Auch Ingrid Klimke und ihr Wallach haben diese Übung in ihr Programm aufgenommen und zeigten mühelos, wie einfach solche Übergänge aussehen können. „Ich muss meine Pferde so trainieren, dass ich jede Lektion jederzeit wieder anfangen kann, denn sonst habe ich es ihnen falsch beigebracht“, betont Morten Thomsen und zeigt damit, dass auch in der Pferdebildung viele Wege nach Rom führen.

Text: Alexa Dormeier
Fotos:Karl-Heinz Frierer



Wie die Grand Prix-Lektionen – hier die Galoppirouette – erarbeitet werden können, demonstriert Morten Thomsen zusammen mit Ingrid Klimke und Dresden Mann.